Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 10

Artikel: Die grosse Not. I., Wir müssen weiter helfen und erst recht!
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136180

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bittet mit allem Ernſt, der uns als Diener Jeſu Chriſti zu reden zwingt, die zur Abrüſtung zuſammentretenden Bevollmächtigten der Nationen:

1. die Entſcheidungsſtunde für die künftige Geſchichte der Menſchheit zu erkennen, ihre Verantwortung vor Gott, dem Herrn der Geſchichte, wohl zu bedenken und ſich unter den Einfluß des Geiſtes Chriſti zu ſtellen,

2. den Weg der Abrüſtung und der wirkſamen Aechtung des Krieges entſchloſſen zu beſchreiten und energiſch darauf hinzuarbeiten, daß das Recht an Stelle der Gewalt zwiſchen den Völkern entſcheide,

3. mit dem Glauben, daß Waffengewalt Sicherheit bieten könne, radikal zu brechen und zu dem Wagnis des Vertrauens, das allein den Frieden ſichert, ſich mutig zu entſchließen,

4. feſt entſchloſſen, dem Kriege, auf dem der Fluch Gottes laſtet, ein Ende zu machen, die Opfer, die jeder Schritt auf dieſem Wege koſtet, willig zu bringen.

Die große Not.

I. Wir müſſen weiter helfen und erſt recht!

Die große Not, die ich meine, iſt die *Arbeitsloſigkeit* — ſelbſtverſtändlich. Es iſt nicht die größte überhaupt, die auf der heutigen Welt liegt, aber die greifbarſte, unmittelbarſte, dringendſte.

Ueber die Arbeitsloſigkeit im allgemeinen iſt natürlich kein Wort mehr zu verlieren. Ebenſowenig darüber, daß es nicht meine Meinung iſt, dieſes Weltübel könne durch „Wohltätigkeit" geheilt werden. Aber ich meine, daß *perſönliche* Hilfe, als ein Teil der *vorläufigen* Hilfe, doch nötig und heilſam ſei. Die Dokumente, die ich nun eine zeitlang bringen will, zeigen doch auf ergreifende Weiſe, wie auch ſolche vorläufige Hilfe Gutes, ja Großes wirken, viele Menſchenleben, ja die Exiſtenz ganzer Familien retten kann. Sollten wir denn nicht ſo viele zu retten verſuchen als wir können? Iſt das nicht ganz dringende, ganz unumgängliche Pflicht?

Wohl weiß ich zweierlei genau: einmal, daß die Lage der Schweiz ſelbſt ſeit dem letzten Winter ſich verſchlechtert hat und daß ſie ſich, ſoweit wir ſehen, weiter verſchlechtern wird. Und ich weiß ebenſo genau, was alles wir zu leiſten haben, und zwar vorwiegend das kleine Bißchen deutſch-proteſtantiſche Schweiz. Dennoch: es geht uns vorläufig noch unvergleichlich beſſer als den meiſten andern, und dies ganz ſicher, ohne daß wir es verdient hätten. Und es ſind bei uns noch Mittel genug vorhanden, und zwar nicht bloß in den Banken und den ganz großen Geldſäcken (von denen ja für *ſolche* Dinge, Ausnahmen abgerechnet, nicht viel zu erwarten iſt), ſondern auch in den beſcheidenen Kaſſen. Auch kommt es nicht bloß auf die Kaſſen an: auch Kleider und Wäſche ſind hochwillkommen.

Es fällt gerade mir, meiner Natur nach, ſchwer, immer und immer wieder mit ſolchen Bitten und Aufrufen zu kommen. Aber ich bin gezwungen. Die Not zwingt. Die Zeiten ſind eben ſo. Und

Gott fordert es. Es wäre auch, um ſpeziell an die Schweiz zu denken, Fluch, wenn wir die beſſeren Zuſtände, die wir ohne unſer Verdienſt haben, einfach ſelbſtiſch genießen wollten. Wir würden damit gewiſſe alte Erfahrungen machen („Wer ſein Leben liebt, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es finden"). Schließlich könnte ſogar eine rein rationelle und egoiſtiſche Ueberlegung ausſagen, daß wir ganz ſicher nicht unberührt bleiben werden, wenn es anderwärts zu Kataſtrophen kommt. Die Sache liegt aber ſo, daß eine Aktion, wie ſie mir vorſchwebt, nicht nur im einzelnen ſehr viel Gutes wirken kann und nicht bloß der Tropfen auf den heißen Stein iſt, ſondern den Wert des „Scherfleins der Witwe" hat, daß dies vielmehr auch im Großen gelten kann: durch eine ſolche Aktion, namentlich wenn auch andere Völker, denen es ordentlich geht, ſich beteiligen ſollten, kann mehr als man ahnt, die Atmoſphäre der Welt beeinflußt und den Dämonen Abbruch getan werden. Ich möchte Leſer aus jenen andern Ländern dringend bitten, zu überlegen, ob ſie nicht bei ihnen ebenfalls eine ſolche Aktion in die Wege leiten könnten und bin gerne bereit, dafür zu ſorgen, daß dieſe verſchiedenen national-internationalen Aktionen die nötige Verbindung bekämen. Was aber die Schweiz betrifft, ſo iſt ihr Verantwortungsgefühl für Not und Unrecht in aller Welt und ihre Bereitwilligkeit zu helfen, bisher wohl ihre Krone geweſen. Sorgen wir dafür, daß ſie dieſe Krone nicht verliere, daß dieſelbe vielmehr nur immer ſchöner erglänze.

Muß ich darnach noch bemerken, daß gewiſſe Einwände in meinen Augen nicht ſtichhaltig ſind? „Wir haben zuerſt für die Arbeitsloſen im eigenen Lande zu ſorgen!" Abgeſehen davon, daß wir für dieſe auch noch ſorgen können, wenn wir die andern nicht vergeſſen, und daß bei uns die Gemeinden und der Bund noch reichlich Mittel haben (was in Deutſchland und Oeſterreich *nicht* der Fall iſt), darf ein Chriſt, darf ein Menſch ſo denken? „Aber man ſehe dieſe Deutſchen, die alle Hotels füllen und ihr Geld in die Banken der Schweiz flüchten — *die* ſollen zuerſt helfen!" Ja, aber wenn die *nicht* helfen — ſollen dann jene andern, jene Maſſen — die ſicher nie in unſern Hotels und Kurorten zu finden waren, verzweifeln und zugrunde gehen?

Nein, die Sache iſt für jedes gerade Herz und Gewiſſen klar. Helfen wir, ſoviel wir nur können! Und zwar zuerſt den Deutſchen und Oeſterreichern, die in jeder Beziehung unſere „Nächſten" ſind. Helfen wir mit Geld, Kleidern, Wäſche! Und helfen wir gerade dadurch auch mit unſerem Herzen!

Ich hoffe auf eine große, die ganze Schweiz und eben auch andere Völker umfaſſende Aktion. Aber es heißt nicht, dieſe hindern, wenn ich mich bereit erkläre, von den „Neuen Wegen" aus wenigſtens *Geldmittel* an die rechte Stelle weiterleiten zu wollen. (Für

Kleider und Wäſche würde unſere durch ſo vieles in Anſpruch genommenen Kräfte nicht mehr reichen.)

Die *Dokumente*, die ich veröffentlichen werde, ſtammen vorwiegend aus Sachſen und den Rheingegenden, aber ſie erläutern *allgemeine* Zuſtände. (Vielleicht werden nach und nach noch andere dazu kommen. Eine aus den Vereinigten Staaten ſchiebe ich auch ein, um die Weltweite der Not zu illuſtrieren.) Sie zeigen, *wie* die Not iſt und *daß* ſie iſt. Und ſie müſſen jedes Herz erſchüttern.

(Fortſetzung folgt.) *Leonhard Ragaz.*

Pfarrer Eckerts Weg und unſer Weg.

Pfarrer Eckert iſt in die kommuniſtiſche Partei eingetreten. Für die große Oeffentlichkeit iſt das gewiß eine ſtarke Ueberraſchung. Die mit der Sachlage etwas mehr Vertrauten freilich wußten ſchon ſeit längerer Zeit, daß er ſich mit ſolchen Gedanken trage, aber eine Ueberraſchung iſt es wohl auch für die meiſten unter ihnen.

Dieſer Schritt kann unter Umſtänden eine große Tragweite bekommen. Denn Eckert war ja der Führer des Bundes religiöſer Sozialiſten Deutſchlands. Er war es weniger in dem Sinne, daß er Schöpfer und Träger einer eigenartigen religiös-ſozialiſtiſchen Gedankenwelt geweſen wäre, ſondern auf mehr organiſatoriſche, faſt militäriſche Weiſe als Vorſitzender, Geſchäftsleiter, Redaktor des Bundesblattes und vor allem als wirkſamſter Vorkämpfer in der Volksverſammlung und auf jeder Tribüne des öffentlichen Lebens überhaupt. Er vor allem iſt es wohl, der den Durchbruch der vorher in Deutſchland mehr auf die Kreiſe der Intellektuellen, beſonders der Theologen, beſchränkten Sache des religiöſen Sozialismus in die breiten Maſſen zuſtande gebracht hat.

Sein neueſter Schritt hat alſo für die Sache des religiöſen Sozialismus in Deutſchland und auch darüber hinaus eine große Bedeutung. Auf den erſten Blick mag es wohl ſcheinen, als ob dieſe *tragiſcher* Art ſei. Denn die Sache des religiöſen Sozialismus iſt, ſoweit ſie mit den ſozialiſtiſchen Parteien in Beziehung ſtand, bisher weitaus vorwiegend mit der *Sozialdemokratie* verbunden geweſen. Das rührte zum Teil daher, daß bis zum Auftreten des Kommunismus die Sozialdemokratie die einzige in Betracht kommende Vertretung der großen Maſſe des Proletariats darſtellte, zum Teil aber auch daher, daß beim Kommunismus zweierlei eine Verbindung mit dem religiöſen Sozialismus auszuſchließen ſchien: ſeine Billigung, ja Verherrlichung der Gewalt und ſeine leidenſchaftliche Ablehnung der Religion. Am Anfang zwar haben ſich ihm einige angeſchloſſen, die von der religiös-ſozialen Bewegung her kamen, aber ſie ſchieden nach und nach wieder aus, und die Kluft, die ſich zwiſchen dem Kommunismus und uns